

Bericht einer Allein-Wanderung 4 Wochen kreuz und quer durch den nordschwedischen Nationalpark Padjelanta¹

Ich (Christoph) hab mir gewünscht, einmal ohne Zeitlimit in Nordschweden rumstromern zu können. Andrea hat es mir in diesem Jahr ermöglicht und in ihren Ferien alle familiäre Verantwortung in dieser Zeit alleine getragen. Dadurch konnte ich bereits vor Schuljahresende, am 22. Juli, beginnen und so die Mittsommernacht mehr als sonst erleben. Erreichbar war ich in den ganzen 4 Wochen meiner Wanderung nicht – nur ein Satellitentelefon hätte dies ermöglicht. Aber dann kommt man auch nicht in die Verlegenheit, doch mal schnell nachzufragen. Auf der anderen Seite vertrauten wir darauf, dass nichts Schlimmes passiert und ich mich notfalls bemerkbar machen kann, sollte mir was zustoßen.

Begonnen hab ich in Ritsem, das ich mit dem Bus² von Gällivare erreicht habe. Dorthin kommt man mit dem Zug: Nachtzug von Nürnberg nach Kopenhagen, dann über die Öresundbrücke über Malmö nach Stockholm und wieder in der Nacht in den schwedischen Norden. Von Ritsem, einem



kleinen Sami-Dorf am Ende der Straße, fuhr ich mit dem STF-Boot³ über den Akkajaure, einem Stausee zur Stromerzeugung seit Mitte des vorigen Jahrhunderts. Der fast 2000m hohe Berg Akka, bekannt von Niels Holgerson, hüllt sich meistens in Wolken. Auf dieser Seite beginnt der Padjelantaleden⁴, auch geht der



Nordkalottleden dort weiter. Beide Wege gehe ich immer mal wieder, quere aber den Padjelanta-Nationalpark insgesamt 3 Mal, um auch zwei Täler zum Sarek-Nationalpark anschauen zu können.

Zunächst und zum Einlaufen mit meinem ca. 30kg schweren Rucksack⁵ folge ich fast 2 Tage dem Nordkalottleden, vorbei an dem Wasserfall in den Kutjaure zu den Brücken über den



Vuojatadno (nicht jeder Fluß kann durchwaten werden). Am Anfang lass ich mich noch von anderen Wandern etwas antreiben: vor mir laufende will ich ein- und überholen, von hinten will ich nicht überholt werden, was sich aber schnell erübrigt, weil ich vom Weg



Richtung Sarek abzuweichen und oft tagelang niemandem mehr begegne (außer den Alaskamöven).



Gleich zu Beginn rutsche ich auf den Lauf-Bohlen aus (es regnet den ganzen Tag leicht und ist sumpfig) und

mir zerbricht die Beckengürtelschnalle, ohne die ich den Rucksack unmöglich tragen kann – zum Glück hab ich Ersatz dabei!



Um das erste Sarek-Tal zu erreichen, sind bereits einige

Flußdurchquerungen nötig: Aus Sicherheitsgründen mach das 5 mal: Einmal zum Probieren ohne Rucksack und zurück. Dann mit dem halben Gepäck und leer wieder zurück – und dann mit dem Rest. Es ist das Guohpervagge, das sich in westlicher Richtung zum



Skarja-Nottefön ausdehnt: Wie sich herausstellt, ist das Tal ein prima Zugang zum Sarek, lieblich aber eng, gut zu gehen, umgeben von 1800ern Bergen.

Mäanderförmig zieht der breite Fluss dahin. Von diesem Tal möchte ich in ein anderes



überwechseln und muss daher den Guohpervagge durchqueren. Mit einer Breite von ca. 15m und unbekannter Tiefe (es ist ein trüber Gletscherfluß), allerdings mit niedriger Fließgeschwindigkeit, versuche ich es, nachdem ich dort übernachtet habe und die richtige Stelle am Abend auskundschaftet habe mit meiner 5er-Technik: Und es klappt, allerdings sinke ich mit meinem (halben) Gepäck doch zuletzt bis an den Bauchnabel ein ...

Auf fast 1000m ansteigend (von 770m) quere ich am Rande des Nasasjaure ins Alggavagge (Jaure = See, Vagge = Tal) – ein herrlicher Hochsee an steilen Berghängen mit Bergfalken.



Das Alggavagge haben wir ja schon 2 mal durchwandert⁶, aber nie die dortige Kapelle besucht, eine

Erinnerung an die Zeit des Silberabbaus ab 1660. Da sie auf der anderen Seite des Alggajaure liegt und wir damals nicht wussten, ob wir den abfließenden Fluss (Miellädno) würden durchwatet können – kurz: es wäre nicht gegangen. Aber es gibt 3 Boote, die ich als Einzelwanderer aber nicht flott bekommen habe (und auch nicht die Kraft besessen hätte, sie durch die Strömung zu rudern ...).



Auch die Kapelle war schwer zu erreichen: 100m vor dem Ziel



erwartet mich eine tiefe, unbezwingbare Schlucht, die nur an der Mündung des Flusses im Tal durchwatet werden konnte. In der Kapelle wird einmal im Jahr, am 1. August, ein Gottesdienst gefeiert – ich



war allerdings zu früh dran, kein Mensch weit und breit.

Ohne Möglichkeit der dortigen Flussüberquerung



entscheide ich mich, am rechten Flussufer ca. 20km entlang bis zur Brücke am Padjelantaleden zu wandern, finde aber die nur in alten Karten eingezeichnete kaputte Brücke durchaus begehbar vor und wechsele die Uferseite. So kann ich etwas kürzer am Berg Alatjahkka (1572m) entlang (z.T. in dichtem Weidengestrüpp) und vor dem Aras in der Nähe des Sami-Dorfes Araluokta wieder auf den Padjelantaleden

stoßen.

Hier hat man eine prima Sicht auf den größten See, den Virihaure und auf die Berge an der Grenze zu Norwegen.



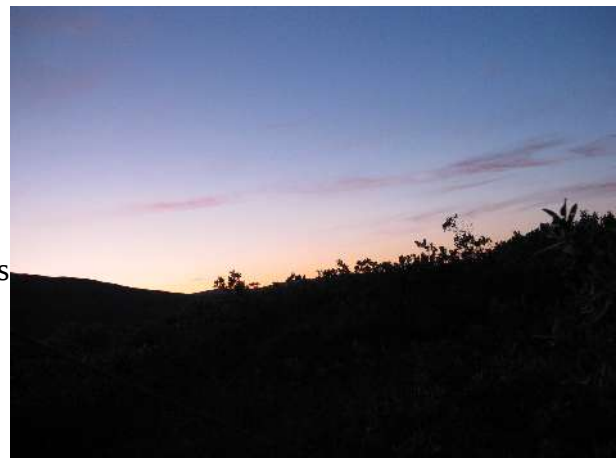
Nach 8 Tagen komme ich nun zum Sami-Dorf Stalolokta und kann meinen Proviant in einem winzigen Sami-Laden ergänzen und eine frische Forelle erstehen. Mir ist der Andrang hier aber schon wieder zu groß: Man kann sich nämlich mit dem Hubschrauber bis hierher bringen lassen



...



Die Nächte sind immer noch sehr hell, erst gegen 23 Uhr geht die Sonne unter, um ab 3 Uhr wieder zu scheinen.



Mein Speiseplan ist sehr abwechslungsreich: Morgens gibt es Müsli mit warmer Milch und Kaffee. Das zweite Frühstück gegen 11 Uhr bietet ein Süsschen, meist eine Fruchtsuppe. Das Mittagessen besteht aus Knäckebrot mit Marmelade, Honig oder Käsepaste, dazu einen Trollinger aus dem nahen Fluß. Mittags ist ein PowerSnack dran, damit die Energie bleibt und am Abend gibt es Huhn mit Reis oder Gemüsemix oder Elch mit Nudel⁷ und zum Nachtisch Griesbrei. Dazwischen können noch Fruchtriegel gereicht werden. Vor dem Verkriechen in den Schlafsack gibt es dann noch Tee mit (Power-)Kekschen oder Schokolade. Insgesamt eine Energiezufuhr von ca. 4000kcal, dem Doppelten des sonst üblichen. Und trotzdem hab ich über 4kg abgenommen!





Das Wetter ist sehr unterschiedlich – wie es halt beim Zusammentreffen des kontinentalen und atlantischen Klimas so ist: Anfangs bei Regen und 9 Grd über Sonnenschein bei über 30 Grd bis zu Nächten, an denen die Temperatur unter 0 Grd gesunken ist. Der Wechsel beschert aber auch schöne Bilder: Beim Anstieg auf dem Nordkalottleden bei der Hütte Staddajakka, entlang eines gigantischen Wasserfalls wechselt das Wetter fast stündlich.



In dem Hochtal Gajlavagge geht der Weg gemütlich über zwei Flüsse. Köstliches Abendprogramm am Rande: der Flussüberquerung von anderen (weniger geübten) zuzusehen!

Das momentane Ziel ist die STF-Hütte am Pieskehaure: Sie hat eine Sauna! Ich schwitze an 2 Tagen 3 mal: Beim



Holz sägen und hacken, beim Wasser holen und in der dann angeschürten Sauna – das 4. mal, nämlich das Saubermachen, darf ich dem Hüttenwirt überlassen. Es ist heiß, ich kann die Wäsche mal waschen und in der Sonne liegen. Tagsüber mache ich Ausflüge auf den 890m hohen Hausberg und zum 10km entfernten Gletscher des Sulitelma. Auch ein Bad im Pieskehaure erfreut!



Nach 2 Tagen geht es weiter (wieder 400 Höhenmeter bergauf) zum Vistekjaure, an dem ich wieder 2 Tage verweile und den 1564m hohen Tsähkkok in Angriff nehme, der eine tolle Rundumsicht erlaubt.



Beim Versuch zur Vaimok-Hütte eine Abkürzung am See entlang zu nehmen, erlebe ich Debakel: Die Steine werden immer größer, der Hang steiler zum See hin und die Steinschlaggefahr wächst (selbst Rentiere haben offensichtlich hier ihre Schwierigkeiten gehabt, wie so manches Skelett andeutet): Ich muss umkehren und es über den Berg versuchen (wieder 200 Höhenmeter rauf und runter!), was mich einen halben Tag und viel Schweiß kostet.



Im Guravagge entdeckte ich einen See auf 1022m, der nur durch einen ca. 10m breiten

Damm von einer Steilwand getrennt liegt, die 500m ins Tarradalen hinuntergeht. Der Ausblick dort ist phänomenal, haben wir doch den dort verlaufenden Padjelantaleden schon vor Jahren durchwandert – jetzt sehe ich ihn aber von oben!



Meist kommen mir beim Wandern über den Tag Lieder in den Sinn, oft passen sie exakt zur Situation: kalt, sumpfig, steinig, lieblich. Viele sind Kirchenlieder wie „Geh aus mein Herz und suche Freud“ oder auch Gospels „wade, wade, wade, wade“. Sie unterstützen schwierige Wegabschnitte, lassen den Regenteppich leuchten oder unterstützen die wieder scheinende Sonne. Wieder im Tal, im Tarradalen, kurz bevor ich den Fluss auf einer Brücke quere, entdecke ich die wohl kleinste Hütte: Bett, Feuerstelle, Tisch; und trage mich mit STF-Gästebuch ein.



Sowieso hab ich versucht, wenn ich an einer Hütte vorbei kam, mich ins Gästebuch einzutragen: Die meisten Hütten verfügen über ein Notfalltelefon, sodass man dann vielleicht herausgefunden hätte, wo ich etwa stecken könnte – falls mir doch etwas zugestoßen wäre.

In der Tarrekaise-Hütte ergänze ich nochmals meinen Proviant, merke aber, dass ich viel zu schnell fertig werde. Ich brüte über der Karte: das Änok-Gebiet, ein ca. 20*20km großes, dicht bewachsenes und sumpfiges Flusstal, wo drei große Ströme aus dem Sarek zusammenfließen, hat es mir angetan – aber wie geh ich da rein und wieder raus? Da komm ich mit einem Sami ins Gespräch, er hat in diesem Bereich, wo der Fluss breit und tief ist und langsam fließt, ein Boot liegen. Ich vereinbare mit ihm, dass er mich in 4 Tagen an einer bestimmten Stelle dort abholt. Also überquere ich den Valleverre und tauche in den Urwald ein. Zum Teil komm ich nur 2km am Tag vorwärts, verlaufe mich, richte das Navi wieder neu aus und erlebe ein Gebiet, in dem alles zusammenkommt: dichter Wald, Unterholz, Gestrüpp, Sumpf, Steine, reißende Flüsse, dazwischen wie Pfeiler Berge, die hervorragen (und die ich auch besteige). Den Fluss



Tjuoldajahka kann ich durchwaten und entdecke auch Ruinen der alten Silber-Bergwerkshütten, während der Njoatsosjahka sich erst bei seinem Zusammenfluss mit ersterem schwimmend überqueren ließe, was ich aber dann doch nicht mache. Dafür schlage ich an diesem Zusammenfluss das Zelt auf und genieße die Ruhe: ich bin im Umkreis von über 20km alleine! Ich entdecke Elchspuren: Hufspuren, seine Liegeplätze, seine Hinterlassenschaften – zum Teil ganz nah an meinem Zelt am nächsten Morgen. Also beobachte ich die umliegenden Sümpfe, das Flussufer mit seinen Sandablagerungen – aber den Elch sehe ich nicht. Erst ganz zum Schluss schaut er mich am Abend aus einem kleinen Wäldchen an, dreht sich um und verschwindet lautlos – ich habe gar nicht gedacht, dass so ein großes Tier so leise sein kann!



Erstaunlicherweise träume ich in fast jeder Nacht sehr intensiv über Situationen in meinem Leben, ich könnte fast sagen, ich erlebe sie noch einmal. Danach wache ich auf, muss mich kurz orientieren – ja ich liege im warmen Zelt – und der Traum ist abgeschlossen. Ob so ein Verarbeiten funktioniert? Dies wird auch unterstützt durch die



Geräusche drumherum: Wasser tröpfelt, gluckert, Regen pocht ans Zelt, rauscht, Wasserfälle lärmen; Insekten summen, piksen; Vögel pfeifen, piepen, manchmal nerven sie; Wind pfeift auch, säuselt, bläst; das Zelt flattert (hält aber allen Stürmen stand); Steine kullern.

Am 4. Tag holt mich Kenth⁸ mit seinem Boot ab



und gesteht mir, nachgedacht zu haben, was er wohl machen sollte, wenn ich nicht da bin – was ich mir umgekehrt auch überlegt hatte ...

Ich erlebe eine tolle 10km lange Flussfahrt, er macht mich auf viele Details aufmerksam. Die letzten paar Kilometer sind dann noch zu Fuß zurückzulegen, da sich der Fluss, nunmehr vereint mit

Standarjahka, in wilden Wasserfällen bei Kvikkjokk in den See stürzt.



In der Fjällstation⁹ in Kvikkjokk genieße ich die warme Dusche, schlafe aber weiter im Zelt bei nunmehr Temperaturen unter 0 Grd in der Nacht – die Feuchtigkeit gefriert am Zelt.



Zum Abschluss besteige ich die Berge Prinskullen und Sjnjerak, die nochmal einen schönen Rückblick auf das bewanderte Gebiet ermöglichen¹⁰.



Im Laufe der Wanderung sind mir auch viele Parallelen zur Softwareentwicklung und zu Projekten aufgefallen. So sollte man bereit sein, kurzfristig den Weg zu ändern, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Oder man muss Durststrecken (Bergstrecken) durchhalten können, das setzt enorme

Selbstdisziplin voraus. Der Weg kann Hindernisse aufweisen, steinig sein – sie müssen umgangen oder durchschritten werden. Auch Andreas Trostspruch „es gibt keine Hilfe“ ist tatsächlich hilfreich: ich muss es selber schaffen! Manchmal erinnere ich mich an ein Kinderbuch: rechtsherum komme ich nicht, linksherum komme ich nicht, obendrüber oder untendurch geht es nicht – nein, wir müssen mittenrein! Ein neuer Weg tut sich auf – ich muss für Neues offen sein. Und ich muss umkehren können – das ist oft das Schwierigste – bevor ich mich verrenne, Energie verpulvere oder gar im Fluss den Fuß breche und überhaupt nicht mehr weiterkomme. Insgesamt gilt natürlich auch: „der Weg ist das Ziel“ - ich muss nicht unbedingt heute da ankommen, es gibt viele interessante Dinge am Wege.

Es wird nun Herbst in Nord-Schweden, das Moos nimmt rötliche Töne an – Zeit zu gehen.



Ich bin dann in knapp 2 Tagen von Kvikkjokk mit dem Bus nach Murjek gefahren. Von dort mit dem Zug¹¹ nach Boden. Hier gibt es den Nachtzug nach Stockholm und wieder via Malmö über die Öresundbrücke nach Kopenhagen.

Interessant ist dann noch der ICE, der von dort über die Fähre nach Puttgarten übersetzt.



- 1 Karten: Lantmäteriets Fjällkarta BD10 Sareks Nationalpark und BD9 Padjelanta-Sulitelma
Maßstab 1:100000
- 2 Bus, Boote in Nordschweden: <http://www.ltnbd.se>
- 3 Bus, Boote in Nordschweden: <http://www.ltnbd.se> Fjälltidtabell
- 4 Infos über den Padjelanta-Weg: <http://www.padjelanta.com/de/stugor/index.asp>
- 5 Ausrüstung: <http://www.stockmayer.de/priv/lappland09/ausruestung.html>
- 6 siehe auch: <http://www.stockmayer.de/priv/lappland06/index.html> und
<http://www.stockmayer.de/priv/lappland08/index.html>
- 7 Trekking-Nahrung: <http://www.trekneat.com/dede>
- 8 Kenth Arvidsson 070/3516750 oder Björn Sarstad 0971/21012, 070/2053193
- 9 Schwedischer Touristenverein: <http://www.stfturist.se>
- 10 weitere Bilder: <http://www.stockmayer.de/priv/lappland09/images.html>
- 11 Zug: <http://www.bahn.de>